



Rede von Daniele Cipriano zur Bi+Pride 2025 (Bi+Pride Orgamitglied)

Liebe Menschen,

Liebe Hamburger*innen,

liebe Angereiste, liebe Bisexuelle, liebe Pansexuelle, liebe queere Community!

Mein Name ist Daniele Cipriano, ich bin 41 Jahre alt und bin Teil des Orga-Teams der Bi+Pride.

Ich habe oft Reden geschrieben und gehalten, aber sie waren immer politisch, nie so persönlich wie heute.

Wieso bin ich heute hier? Wieso mach ich hier überhaupt mit?

Weil ich – Daniele Cipriano – bisexuell bin. Was heißt das? Ich definiere Bisexualität wie Robyn Ochs:

Ich bezeichne mich als bisexuell, weil ich anerkenne, dass ich mich zu Menschen mehr als eines Geschlechts hinzugezogen fühlen kann, sei es sexuell und/oder romantisch; nicht unbedingt zur gleichen Zeit, auf die gleiche Art und Weise oder in der gleichen Intensität.

Aber Bisexualität entwickelt sich ja normalerweise in der Pubertät. Naja, bei mir war das etwas später. Warum? Eine Vermutung hätte ich. Ich bin mit einer chronischen Krankheit auf die Welt gekommen und vieles war bei mir anders, vor allem meine Pubertät. Mir hat man also von Geburt an gezeigt, dass ich anders bin als die anderen. Das ich langsamer bin als die anderen. Das ich mehr Unterstützung brauche als die anderen. Mag alles gestimmt haben. Ich habe aber ein negatives Selbstbild wie eine Maske angezogen und so mein Leben gelebt. Ärzte beschrieben mir, ich hätte keinen männlichen Habitus. Das Mobbing hat dazu auch seinen Anteil. Ich habe also eher in der Pubertät die anderen beobachtet, als mich selbst zu hinterfragen, was ich eigentlich will. Der Wunsch in mir „normal“ zu sein, hat mich innerlich so sehr aufgefressen, dass ich alles an mir als negativ gesehen hatte. Mich selbst anzunehmen oder gar zu lieben, unmöglich. Dass ich ein wertvoller Mensch bin, musste ich erst in den letzten Jahren lernen.

Ich wurde erwachsen und das Interesse an Sex war ja da. Aber Männer? Nein auf keinen Fall und vor allem, ich bin doch nicht schwul.

Bis ich mit einer Freundin über Bisexualität geschrieben habe. Ich habe das sofort gedanklich von mir weggeschoben. Aber dann immer wieder gefragt, wie sie das meint. Kurzum dachte ich, ok, wenn es so ist, müssen wir es einfach mal ausprobieren. Ja, und seit da an bin ich bisexuell. Nein, ich war schon immer bisexuell. Nur bei mir hat sich das recht spät entwickelt.

Überraschenderweise konnte ich für mich selbst meine Bisexualität sehr gut annehmen. Aber es durfte niemand herausfinden. Das liegt vielleicht auch daran, weil ich viele Jahre davor kinky unterwegs war. Und auch das gehört zur Wahrheit dazu. Ich wusste, ich war anders. Aber bisexuell? Auf keinen Fall.



Rede von Daniele Cipriano zur Bi+Pride 2025 (Bi+Pride Orgamitglied)

Und anders sein bedeutete, nicht normal zu sein. Aber ich wollte immer normal sein. Denn wenn ich normal bin, bin ich wertvoll und werde geliebt. Also habe ich mein ganzes Leben lang eine Maske auf gehabt. Klingt anstrengend, oder?

So besuchte ich meinen ersten CSD, voller Scham, mich darf bloß niemand sehen, den ich kenne. Eigentlich verrückt, es ist doch kein Verbrechen – mehr.

Bei meinem ersten CSD habe ich mich sogar für meine Bisexualität gegenüber dem Orga-Team entschuldigt: „Ich bin da, aber bin leider nur bisexuell.“

Und nun? Nun bin ich politisch aktiv und sogar ein Bi+ Aktivist? Und so langsam wage ich mich dran immer mehr meine Bisexualität als meine Sexualität und Art zu Lieben zu sehen und auch zu zeigen. Wenn andere mich nicht toll finden, heißt es nicht, dass ich scheiße bin.

Ich möchte das nicht mehr. Ich möchte nicht, dass wir uns so selbst abwerten, nur weil wir anders lieben. Ich möchte nicht, dass wir uns scheiße finden, weil wir bisexuell sind. Ich möchte nicht unsere Queerness relativieren oder klein reden.

Bisexualität ist ein Geschenk und eine Bereicherung fürs Leben. Wer das nicht verstanden hat, na, dem kann ich auch nicht mehr helfen.

Ich möchte, dass niemand so denkt, wie ich es getan habe. Das weil jemand eine Behinderung hat, oder eine andere sexuelle Orientierung hat, oder einen Migrationshintergrund hat, sich hinterfragen muss, ob diese Person normal ist und dazu gehört.

Es gibt ein Zitat von Maya Angelou, eine US-amerikanische Schriftstellerin, Professorin und Bürgerrechtlerin: »Wenn du immer versuchst, normal zu sein, wirst du niemals erfahren, wie besonders du sein kannst.«

Lasst uns gemeinsam für eine bessere Welt kämpfen. Nicht eine Welt, wo man sich fragt, ob man normal ist und dazu gehört, oder nicht. Sondern eine Welt, wo jeder Mensch erfährt, wie besonders dieser ist. Denn das ist doch das Entscheidende.